

Vom Zusammenleben in der Gemeinde

1 Ich wende mich nun an die Ältesten unter euch. Ich bin selbst Ältester der Gemeinde, und ich habe teil an den Leiden von Christus wie an seiner Herrlichkeit, die bald offenbar werden wird. Deshalb ermahne ich euch: 2 Leitet die Gemeinde, die Herde Gottes, die euch anvertraut ist, als rechte Hirten! Kümmert euch um sie, nicht weil es eure Pflicht ist, sondern aus innerem Antrieb, so wie es Gott gefällt. Tut es nicht, um euch zu bereichern, sondern aus Hingabe. 3 In eurem Verantwortungsbereich führt euch nicht als Herren auf, sondern gebt euren Gemeinden ein Vorbild. 4 Dann werdet ihr, wenn der oberste Hirt kommt, den Siegeskranz erhalten, der nie verwelkt. 5 Euch Jüngeren aber sage ich: Ordnet euch den Ältesten unter! Überhaupt müsst ihr – das sage ich allen – im Umgang miteinander jede Überheblichkeit ablegen. Ihr wisst doch: »Gott widersetzt sich den Überheblichen, aber denen, die gering von sich denken, wendet er seine Liebe zu.« 6 Beugt euch also unter Gottes starke Hand damit er euch erhöhen kann, wenn die Zeit gekommen ist. 7 Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.

Das Zusammenleben von Alt und Jung unter einem Dach ist nicht immer einfach, das merken wir in diesen Wochen - manchmal noch mehr als sonst - und das war auch früher schon so. Ob Petrus hier aber den ‚Generationenkonflikt‘ im Blick hat, glaube ich nicht. Die „Ältesten“ die er am Anfang anspricht, sind eher eine Dienstbezeichnung als eine Altersumschreibung. Es sind die Gemeindevorstände, die in verschiedenen Bereichen Leitungsaufgaben in der Gemeinde übernehmen und zur damaligen Zeit meist auch eher Männer (und Frauen) im reiferen Alter waren, war aber nirgends so festgelegt. Demensprechend sind mit den „Jüngeren“ nicht nur die Jugendlichen und jungen Erwachsenen angesprochen sondern alle anderen die zur Gemeinde gehören. Das macht ja auch der erweiternde Zusatz „das sage ich allen“ deutlich.

Hier geht es um die Grundlage für ein gutes Miteinander für die Gemeinde und innerhalb der Gemeinde. Die Gefahr des Machtmissbrauchs lauert auch dort, das wissen wir durch aktuelle Beispiele nur zu gut. Wer eine besondere Verantwortung hat soll wissen, dass diese Verantwortung etwas Anvertrautes ist mit dem jeder von uns gut und sorgfältig umzugehen hat. Das Bild des Hirten soll hier als positives Leit-Bild dienen. Der „gute“ Hirte herrscht und unterdrückt nicht, sondern er hat immer das Wohl sowohl der ganzen Herde als auch der einzelnen Tiere im Blick und setzt sich mit ganzer Kraft für sie ein. Jesus selbst ist und bleibt dafür das große Vorbild für alle, die in besondere Verantwortung für Andere berufen sind. Das gilt für die Gemeindegarbeit, aber das gilt, so meine ich, auch für Familie und im Beruf. Als Christen sind wir

Ob uns das gelingt? Und wenn wir uns überfordert fühlen oder ausgenutzt werden? Darum müssen wir uns keine Sorgen machen! Das dürfen wir Gott überlassen und ihm unsere Sorgen und uns selbst anvertrauen. Er ist ja auch unser guter Hirte und sorgt für uns. 😊

Anstoß:

- **Wo erlebe ich mich in der Verantwortung für andere? Wie geht es mir damit? Was belastet mich? Was würde mich entlasten?**
- **Kann ich mit jemandem über meine Sorgen reden?**
- **Jesus ist der „gute Hirte“ – was tröstet mich daran besonders?**

Was ist Demut?

Das Wort Demut hat in einer Ellenbogengesellschaft und Egoismus GmbH keinen guten Klang. Demut bedeutet nicht, dass wir unsere Gaben verbergen, unsere Stärken leugnen, unsere Kräfte gering achten und unseren Wert herunterspielen. Sich demütigen heißt nicht, seine Persönlichkeit aufgeben, sich klein machen und immer klein begeben.

Demut ist das Bewusstsein, dass unsere Gaben und Kräfte, Stärken und Möglichkeiten ein Geschenk Gottes sind. Demut empfängt die einmalige Persönlichkeit aus Gottes Liebe und das Ansehen daraus, dass Gott uns so freundlich ansieht. Demütige Menschen sind aufrechte Menschen, weil sie von Gott so wertgeachtet und gewürdigt sind, und geneigte Menschen, weil sie diese Liebe in der Gestalt der Zuneigung an andere weiterverschenken.

Hochmut kommt vor dem Fall, Demut kommt vor dem Aufstieg.

Das große Axel-Kühner Textarchiv 1448

Gebetsimpuls

Herr, du mein Gott, du kennst mich und du liebst mich. Du sorgst für mich und gibst auf mich acht. Mein Leben ist bei Dir in guten Händen. Und doch mache ich mir Sorgen, jeden Tag. Da sind Menschen, die mich brauchen, Menschen die Erwartungen an mich haben, Menschen für die ich verantwortlich bin. Kann ich ihnen gerecht werden? Kann ich ihnen geben, was sie brauchen?

Immer wieder drücken mich solche Fragen. Und dann sind da auch andere Sorgen: Sorgen um die Zukunft, Sorgen um Gesundheit und die Fragen wie es jetzt bei uns weitergeht...

Ich habe keine Antworten auf die Fragen und die Sorgen, aber ich weiß, du bist da. Darum bringe ich sie dir meine Fragen und Sorgen. Nimm sie mir ab und verwandle sie in Segen. AMEN